

BADISCHES TAGBLATT

Samstag, 19.09.2015

- BADENER TAGBLATT -

Deutsche Eigenheiten und Klangfeuerwerk

Jens Neutag und die „Urstimmen“ überzeugen bei Auftritt in der BADzille-Reihe

Von Conny Hecker-Stock

Baden-Baden – In der Kleinkunstreihe BADzille bekamen die Besucher diesmal von Kabarettist Jens Neutag, der sich gut auskennt in den Befindlichkeiten seiner Landsleute, einen Spiegel vorgehalten.

So empfahl er angesichts der Ängste „sächsischer Ureinwohner“ Einheimische künftig von Schleppern per Schlauchboot an den Ballermann schleusen zu lassen und rechnete vor, dass selbst 800 000 Flüchtlinge nur ein Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachen würden. Mit der Mutti der Nation hat er so seine Probleme, die das Volk völlig lethargisiert und politisch anästhesiert habe nach dem Motto, was lange währt, müsse auch irgendwie gut sein.

Als unappetitlich hustender Zeitzeuge gab Neutag einen ehemaligen Bezirksvorsitzenden der SPD als Apostel Willy Brandts, wollte wenigstens einen Rauchmelder am Berliner Flughafen auf den Namen Wowerit taufen und haderte mit der modernen Sklaverei bei der Einführung von Hartz IV. Er schlüpfte in die Rolle Che Guevaras und rechnete mit deutschen Politikern ab, vom „Ninjo con Leche“ Christian Lindner bis zum „intellektuellen Windbeutel“ Sigmar Gabriel.

Oder er machte sich im besten Juristendeutsch über den



Jens Neutag kennt deutsche Befindlichkeiten.

Regelwahn seiner Landsleute lustig, der etwa einen Soldaten im Fall seines Ertrinkens von der Grußpflicht entbindet.

Da ein Deutscher sich schon mannhaft auflehne, wenn er nur die Mülltonne einen Tag zu früh auf den Gehweg stellt, mochte er Anarchie nicht unbedingt als Kernkompetenz seiner Landsleute erkennen.

Einen höchst skurrilen musikalischen Quantensprung bot das Quartett der „Fantastic four Stimmen“, was ihr optisches Einheitsgrau anfangs nicht unbedingt erwarten ließ.



Die „Urstimmen“ experimentieren mit Silbensprache und Wortspielen bei ihrem A-cappella-Auftritt im Kurhaus.

Fotos: Hecker-Stock

Doch das war reine Tiefstapellei, denn sie sprühten nur so vor Witz und Kreativität. Als Bordbegleiter einmarschierend prüften sie die angelegten Gurte der Zuschauer und so manches Handgepäck, bevor die Crew so richtig abhob.

Stimmlich perfekt aufeinander abgestimmt, untermalt von viel Beatboxing, boten die „Urstimmen“ im A-cappella-Stil wahre Klangfeuerwerke aus Lautmalerei, die mit Silbensprache und Wortspielen experimentierte und dabei stilistisch alles durcheinandervirbelte

und neu aufmischte. Beginnend mit viel Eigenlob, so habe man den Papst von Kondomen überzeugt, für die Freiheitsstatue Modell gestanden oder den Merkur gefaltet, boten sie vollen Körpereinsatz bis hin zum indischen Tanz oder Fitnesstraining für ganz Harte.

Nächtens gingen sie optisch und akustisch überzeugend auf Mückenjagd, kämpften mit harten Bandagen gegen einen einzigen kleinen Quälgeist, doch dessen Tod wurde gerächt durch den Überfall eines riesigen Monsterschwarms, der

das Quartett dahinraffte. Sie sangen das Hohelied der Liebe, speziell für Baden-Baden, das an das Musical Hair und „Let the sunshine“ erinnerte und boten eine herrliche Einlage mit imitiertem Bläserensemble, bei dem sich alles um den „Schlibowitz“ drehte.

Beim König der Bongos ging es um den Großstadtschunegel, als verkappte Blues Brothers bearbeiteten sie ihre Koffer wie Laptops und huldigten Freddy Mercury mit einer Paradeummer von „Scaramouche“.